



Zwei Tage nach der Eröffnung der Kunstausstellung

Hochmut, wie ihn Ideologen haben, wie er bei denen gefunden wird, die sich über alle erhaben dünken. Nie sind lauter Forderungen an die Bürger, an den Staat gestellt worden. Wer eine Leinwand mit Farben bedeckt, wer irgendeinen dummen Aufguß herstellt, indem er große alte Kunstformen in modischen Kunstjargon übersetzt, geht wie ein Märtyrer des Idealismus einher und wird mit allen seinen albernen Posen ernst genommen.

Dieses Treiben ist ein Unglück; und es ist auch eine Travestie. Wer um 1870 geboren ist, hat noch die Glanzzeit der Großen Berliner Kunstausstellungen erlebt. Mustergültig waren sie ja nie, doch waren sie in den achtziger und neunziger Jahren gesellschaftliche Ereignisse, die sich in einer gepflegten Umgebung abspielten. Was heute daraus

geworden ist, kann jedermann sehen. Die Verwahrlosung des einem bankerotten Vergnügungsunternehmens ausgelieferten Ausstellungsparkes ist charakteristisch für die Ausstellungen selbst, soviel Mühe wohlmeinender Künstler auch daran verwandt wird. Zu solchen Kulturkarikaturen muß es führen, wenn talentlose oder doch nur mäßig begabte Männer und Frauen in Massen Leinwände bemalen — zu Tausenden, nicht ohne Sinn oft für äußere Wirkung, aber ohne jede innere Berufung, wenn dem Bürger, dem Staat mit drohender Gebärde zugemutet wird, dieses Treiben im Namen des heiligen Ideals zu fördern. Nicht mit Künstlern aus innerem Trieb, nicht mit soliden Handwerkern, nicht mit Führern und pionierenden Idealisten hat man es in den allermeisten Fällen zu tun,